

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Postblatt für Wilsdruff.

Altmonteberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Keffelsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Ramersdorf, Simbach, Sosen, Mohorn, Miltz-Roitzschen, Münzig, Neulichen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Str. 5 bei Keffelsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroppe, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 54 Pf., Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Btg. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für Correctur und den Inhalt: Martin Berger, für Politik und die übrigen Rubriken: Hugo Fredeh.

No. 80.

Sonnabend, den 9. Juli 1904.

63. Jahrg.

Gesuche um Unterstützungen zur Gründung, Unterhaltung und Erweiterung von Volksbibliotheken sind

bis zum 31. Juli d. J.

anher einzureichen.

Die Gesuche sind tabellarisch einzurichten, wie dies das nachstehende Schema unter  $\odot$  an die Hand gibt.

Meissen, am 4. Juli 1904.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
Pölow.

672 C.

Bezeichnung der Nachsuchenden.	Eigentums-Verhältnisse der zu unterstützenden Bibliothek.	Die Bibliothek			Mittel zur Unterhaltung der Bibliothek.		Bemerkungen.
		Verwalt.	Die Bibliothek	Mittel zur Unterhaltung der Bibliothek.	Bisheriger Beitrag der Gemeinde.	Bisher benötigte Staatsbeihilfe.	
		umfaßt	wurde	wurde	Bisheriger Beitrag der Gemeinde.	Bisher benötigte Staatsbeihilfe.	
		Wände	gegründet	benutzt.			

Die diesjährige Obstruktion auf Abt. 2 bis 4 der Meissen-Wilsdruffer und Abt. 1 bis 3 der Keffelsdorf-Rossener Straße soll **Donnerstag, den 14. Juli d. J.** von nachm. 1/2 1 Uhr an im Gasthause „Zum goldenen Löwen“ in Wilsdruff

gegen sofortige Barzahlung und unter den vor der Ausbietung bekannt zu gebenden Bedingungen **verpachtet** werden.

Meissen, den 4. Juli 1904.

Königl. Straßen- und Wasser-Bauinspektion II.

Die Lieferung von **200 hl gute böhmische Braunkohle sowie 25 Raummeter gutes weiches Scheitholz**

für das hiesige Amtsgericht wird zur Ausschreibung gebracht. Schriftliche Angebote hierauf sind bis zum 23. Juli 1904 hier einzureichen.

Die Lieferungen haben frei bis in das hiesige Gerichtsgebäude zu erfolgen und bleibt die Wahl unter den Bewerbern vorbehalten.

Wilsdruff, den 6. Juli 1904.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung bleiben die Geschäftsräume des hiesigen Rathauses

**Dienstag, den 12. nachmittags**

**und Mittwoch, den 13. Juli dieses Jahres**

geschlossen.

Dringliche Angelegenheiten kommen Mittwoch, den 13. dieses Monats vormittags von 11—12 Uhr zur Erledigung.

Wilsdruff, am 8. Juli 1904.

Der Stadtrat.

Kahlenberger.

### Politische Rundschau.

Wilsdruff, 8. Juli 1904.

Deutsches Reich.

Der Kaiser tritt seine Nordlandreise an.

Am Donnerstag morgen 7 Uhr hat der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“, gefolgt von dem Torpedoboot „Sleipner“ und dem kleinen Kreuzer „Hamburg“, von Swinemünde aus die Nordlandreise angetreten. Die Matrosen der „Jbuna“ drachten ein dreifaches Hurra aus, die Forts schossen Salut. — Die Kaiserin ist am Mittwoch abend von Swinemünde nach Kabinen gefahren.

„Der Kaiser bin ich.“

Viel Heiterkeit erregte im Travemünder Kurhause ein Vorfall, der sich gelegentlich der Preisverteilung nach einer Segelweitsfahrt ereignete. Ein Jachtbesitzer hatte einen Herrn beauftragt, den von ihm gewonnenen Preis in Empfang zu nehmen. Dieser, mit den Geflochtenheiten einer Preisverteilung, welcher der Kaiser beiwohnt, wohl nicht recht vertraut, stellte sich, anstatt dem Kaiser, dem Vorsitzenden des betr. Segelvereins vor und gedachte auch aus seiner Hand den Preis in Empfang zu nehmen. Da klopfte ihm der Kaiser auf die Schulter und sagte zu ihm: „Der Kaiser bin ich.“ Der Vorfall wurde noch lange unter den Anwesenden besprochen, hatte doch auch der Schluß dieser Szene, als der betreffende Herr mit Verbeugungen vor der Krone abtrat, noch dazu beitragen, das komische der Situation zu erhöhen.

Die Wertschätzung bayrischer Minister

kommt in einer wundervollen Geschichte zur Geltung, die gegenwärtig in München kolportiert und mit Entzücken aufgenommen wird, soweit es sich nicht um ultramontane Kreise handelt. Trifft da vor wenig Tagen eines der charmantersten und klügsten Mitglieder des Staatsministeriums auf der Theaterstraße einen Studienfreund zum ersten Male nach vielen, vielen Jahren wieder. Natürlich gegenseitiges Händeschütteln und gemeinsames Weiterwandern. Respektvoll strebt dabei der Studienfreund nach der linken Seite des Ministers. „Aber so laß doch diese Formlichkeit“, bittet dieser, worauf der Freund erklärt: „Nein, mein Vetter, sonst meinen die Leute, ich sei ein Zentrumsgesandter.“

Der lippische Erbfolgestreit

nimmt eine neue eigenartige Wendung. Die Schaumburg-lippische Linie hat die Ebenbürtigkeit der Bistzerfelder

Linie mit Rücksicht darauf angezweifelt, daß deren Abfrau Modeste von Unruh nicht von hohem Adel stamme. Dazu teilt nun die „Magdeb. Ztg.“ mit: Sämtliche Mitglieder der Linie Schaumburg stammen aus einer 1722 geschlossenen Ehe des Grafen Friedrich Ernst mit einem Fräulein von Friesenhansen, die erst 30 Jahre nach geschlossener Ehe, da dessen Stamm als Lehnsherr die Erbvererbung der Nachkommen ansah, vom Kaiser zur Reichsgräfin erhoben wurde. Ebenbürtig hätte eine solche Ehe nicht durch die kaiserliche Standshebung allein, sondern nur durch die Zustimmung der Agnaten werden können. Man hat denn auch bis in die neueste Zeit behauptet, die Zustimmung der Agnaten sei im Falle Friesenhansen erteilt worden. Weitere Untersuchungen, besonders im Warburger Archiv, haben nun aber dargetan, daß eine solche Zustimmung der lippischen Agnaten nie erfolgt ist, ein Teil von ihnen sogar gegen die Ehe den heftigsten Einspruch erhoben hat. Die Ehe ist also niemals durch Zustimmung der Agnaten ebenbürtig geworden.

Das Vorgehen von Keuf j. L. Prämien für Unteroffiziere zu stiften, die sich keiner Soldatenmishandlungen schuldig gemacht haben, scheint in militärischen Kreisen außerhalb von Keuf keine Zustimmung zu finden. Der häufig aus Berlin offiziös bedienten Münchener „Allg. Ztg.“ wird geschrieben, daß Belohnungen immer nur für positive Leistungen ausgesetzt werden sollten, nicht aber für die einfache Befolgung der gesetzlichen Vorschriften. Es sei möglich, daß durch die von Keuf gestifteten Prämien vielmehr etwas gefördert wird, was vielleicht noch schlimmer ist, als die Soldatenmishandlungen, nämlich die Verteilung der Soldaten dazu, von ihrem Geschwerverbreiten keinen Gebrauch zu machen, oder, was das Unerwünschteste ist, im Falle von Beschwerden unwahre Aussagen zu machen. Es liege auf der Hand, daß sich die Unteroffiziere zu solchen bedenklichen Nachsichten viel leichter verleiten lassen können, wenn es sich für sie nicht darum handelt, der Bestrafung zu entgehen, sondern auch noch einer Belohnung teilhaftig zu werden.

Freiherr v. Mirbach,

der Oberhofmeister der Kaiserin, ist nach der „Frankf. Ztg.“ am Dienstag von Homburg v. d. H. mit der Familie nach Antwerpen gereist. Dem „Postd. Intelligenzblatt“ zufolge hat er sein Abschiedsgesuch nicht eingereicht. Von angeblich informierter Seite wird dem Blatt mitgeteilt, daß der Oberhofmeister gar nicht daran denke, sein Entlassungsgesuch einzureichen, und daß auch

gar keine Veranlassung vorliege. — So soll! Das ist schließlich Charakterfrage!

Ueber deutsche und französische Militärlasten schreibt die „Nationalzeitung“: „Als im Reichstage vor kurzem die Einführung einer Wehrsteuer vorgeschlagen wurde, wurde dieser Vorschlag mit dem Hinweis abgewiesen, daß mit ihr die „besonders Hilfsbedürftigen“ getroffen würden. In Frankreich besteht seit 1889 die Wehrsteuer, die im Durchschnitt 23 Millionen jährlich gebracht hat; jetzt verdoppelt man die Steuer, deren Durchführung ohne jede Härte möglich ist. Dabei muß man zum Vergleich der deutschen und französischen Verhältnisse folgendes berücksichtigen: 1. Während bei uns etwa 29 Prozent der Stellungspflichtigen alljährlich zum Dienste im Heere erhoben werden, geschieht dies in Frankreich mit fast 70 Prozent. 2. Während bei uns die häuslichen Verhältnisse in weitgehendster Form berücksichtigt werden, wird in Frankreich in Zukunft jeder brauchbare Mann ohne jede Ausnahme zum zweijährigen Heeresdienste herangezogen. 3. Von den körperlich vollkommen Brauchbaren bleiben bei uns alljährlich 15000 bis 18000 Mann überzählig, während in Frankreich noch 7000 Mann aus dem mit geringen körperlichen Fehlern behafteten zum Dienst (Service auxiliaire) herangezogen werden müssen, um die Effektivstärke der Armee zu erreichen. 4. Während bei uns alljährlich etwa 180000 Mann (gleich 18 Prozent der Stellungspflichtigen) zur Ersatzreserve und zum Landsturm überwiesen werden, die also im Frieden zu keinem Dienste verpflichtet sind, geschieht dies in Frankreich nur mit 27000 Mann (gleich 7 Prozent der Stellungspflichtigen). In Zukunft werden nur etwa 20000 Mann alljährlich dem Service auxiliaire überwiesen und hieron müssen etwa 16000 Mann Wehrsteuer zahlen. 5. Nach der letzten Volkszählung sind von der männlichen Bevölkerung des Deutschen Reiches, die sich zwischen dem 30. und 40. Jahre befindet, 656000 ledig, während sich diese Zahl für die Jahre 35 bis 45 auf 379000 stellt. Die Zahl der nach französischem Muster zu einer „Junggefallensteuer“ Heranzuziehenden ist also eine ganz beträchtliche. Vergleicht man alle die Zahlen miteinander, so muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß die persönlichen und materiellen Lasten, die das französische Wehrgesetz dem französischen Bürger auferlegt, unverhältnismäßig schwerer sind, wie die, die der Deutsche zu tragen hat.“

Einer der wichtigsten sozialpolitischen Aufgaben, der Säuglingssterblichkeit, entgegenzuwirken, wendet sich

n erfreulicher Weise die allgemeine Aufmerksamkeit mehr und mehr zu. Berliner Blätter wissen jetzt mitzuteilen: In Deutschland gehen jährlich 420000 Kinder zugrunde, ehe sie das erste Lebensjahr erreicht haben. Der Hauptgrund ist darin zu suchen, daß von Jahr zu Jahr die Zahl der Mütter, welche ihrem Kinde die natürliche Nahrung, die Muttermilch, bieten können, abgenommen hat, und daß die an die Stelle der in vieler Beziehung unersetzlichen Muttermilch, bei sehr vielen Säuglingen als einzige Nahrung die Kuhmilch tritt, die nicht immer einwandfrei ist. Hier entgegenzuwirken ist die Aufgabe, die sich die „Gesellschaft zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit“ für Berlin gestellt hat. In anderen Städten sind ähnliche Bestrebungen ja schon von gutem Erfolge gekrönt, indem armen Kindern keine freie Milch bereitgestellt wird.

### Ausland.

#### Die Cholera in Persien.

Wie aus Teheran gemeldet wird, ist die Cholera auch an verschiedenen Orten an der Straße nach Hamadan aufgetreten. Die Verwaltung der Eisenbahnlinie Rescht-Teheran hat sanitäre Maßnahmen getroffen. Der konsularische Vertreter Auslands hat die Einrichtung einer Quarantänestation in Kaswin gefordert, die unter der Aufsicht eines russischen Arztes stehen soll, sowie die Ermächtigung zur Entsendung eines russischen Arztes nach Rescht.

#### Ein tüchtiger sozialistischer Konsumvereinsdirektor.

Wie aus Töplitz berichtet wird, ist der Direktor des sozialdemokratischen Konsumvereins in Neuborf, Herrlich (Bez. Duz), der 33 Jahre alte Maurer Josef Novak, seit 26. Juni unter Mitnahme der Kassafüchsen flüchtig; man nimmt an, er sei nach Amerika geflüchtet. Die Revision ergab das Fehlen von etwa 700 Kr.

#### Norwegens erster weiblicher Polizist

ist, so wird dem „S. Tabl.“ geschrieben, eine 56jährige Frauensperson mit dem Namen Albertine Fridy. Sie ist auf der Insel Nakholm anlässlich, die dem Staate gehört. Die Insel trägt nur einige wenige Hühner, von denen Fräulein Fridy den einen auf längere Zeit gepachtet hatte. Sie betreibt ihren Hof, melkt ihre Kühe und hat im übrigen genug damit zu tun, den Luftseglern, die die Insel besuchen und hier an Land gehen, auf die Finger zu zeigen. Dieser letzte Umstand ist es, der Fräulein Fridy die Würde einer Polizeiperson verschafft hat.

#### Glänzende Schätze.

Ein türkisches Ministerportefeuille ist eine Art Goldgrube für seinen Inhaber. Der Großwesir und der Kriegsminister beziehen, wie eine englische Revue berichtet, ein jährliches Gehalt von je 265000 M. Das bezahlte türkische Amt ist aber das Marineministerium, denn es bringt 436000 M. jährlich; der jetzige Minister soll ein Vermögen von 48000000 M. besitzen. Der Minister des Meeres bezieht 176000 M. und der Finanzminister 156000 M. Das niedrigste Gehalt hat der Bergwerksminister, nämlich 111200 M. Dabei steht er sich freilich immer noch besser als ein Premierminister in anderen Ländern.

#### Staatlich genehmigter Kindermord.

Aus Lamsk wird geschrieben: Großes Aufsehen erregen die Publikationen des soeben aus Sachalin zurückgekommenen Doktors Wulfov bezüglich der Mißwirtschaft in Zentralibirien. Dr. Wulfov stellt fest, daß unter den Straßlingen der Kindermord eine von den Behörden geduldet Gewohnheit und Sitte geworden ist. Sobald ein Gefangenentransport in der Station ankommt, werden die Männer und die Frauen in Reihen aufgestellt und die Männer suchen sich eine Frau aus, mit der sie dann in wilder Ehe leben. Aus diesen wilden Ehen gehen natürlich viele uneheliche Kinder hervor. Diese werden sofort nach der Geburt hingerichtet. Die Frauen behalten meist nur das erstgeborene Kind. Die Morde werden von den Behörden als Totgeburt stillschweigend geduldet. Nach Dr. Wulfov sind nicht weniger als 18 Kinder innerhalb einer Woche auf diese Art hingerichtet worden und in den Kirchenbüchern stehen diese Morde als „Unfälle“ verzeichnet.

#### Ein Sittenbild aus Rußland.

Aus Kiew teilt man den „Leipz. R. N.“ folgende schreckenerregende Facta mit, welche für die Sittenlosigkeit und Verwahrlosung der im Kindesalter stehenden Mädchen in Südrussland bezeichnend sind. Es ist dort keine Seltenheit mehr, daß Mädchen von 10 und 11 Jahren prostituiert sind. Man kann wohl sagen, daß die Prostitution jugendlicher Mädchen, unter welchen es sogar Kinder von 6-7 Jahren gibt, den ganzen Süden ergriffen hat. Die Prostitution wird in Kiew, Odessa und Kowno a. Don gang öffentlich betrieben. In den Cafés-Chantants Kiew trifft man oft, daß an den Tischen Mädchen von 10-12 Jahren mit Männern zusammensitzen und Wein trinken, um dann mit ihrem Galans zusammen nach Schluß des Cafés in die Hotels zu fahren. Viele Mädchen, die erst im Alter von 8 bis 10 Jahren stehen, werden von den ortsbekanntesten reichen Leuten ausgehalten, die für ihre Sklavinnen Wohnungen und Dienstdoten halten. In den Wohnungen werden oft die abscheulichsten, jeder Beschreibung spottenden Orgien gefeiert. Der Sklavenhandel wird auf offener Straße betrieben. Abends hört man auf der Hauptstraße Kiews „Kreschtschak“ Dugende von Anerbietungen. Von einem Kiewer Einwohner wurde vor kurzem alles vorhandene Material dieses sozialen Übels gesammelt und veröffentlicht. Es wurde ein so schreckliches Bild vor die Augen geführt, daß von einigen Philanthropen, sofort Anstalten getroffen wurden zur Errichtung von Kinderhäusern; diese mußten aber bald ihre Pforten schließen, weil sie auf keiner praktischen Basis gegründet waren. Das Übel greift also weiter um sich — und das in einer „heiligen“, klosterreichen, ältesten und schönsten russischen Stadt, von welcher das Christentum ausgegangen war. Kiew ist ein biblisches Babel geworden! ...

#### Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Von der gegenwärtigen Kriegslage kann man sich aus den vorliegenden Depeschen absolut kein klares Bild machen.

Es scheint auch wieder eine sehr scharfe Depeschenzensur zu bestehen, denn über ein Gefecht bei Manjang wird vorläufig nur sehr oberflächlich berichtet, und zwar von beiden Seiten. General Kuroki meldete nach Tokio: „Am 4. d. M. um 4 Uhr morgens umzingelten 2 Kompanien Russen unsere zwei Kilometer nordwestlich von Natienspa aufgestellten Wachtposten. Es entspann sich ein verzweifelter Kampf mit dem Bajonett. Der Feind zog sich zurück und wurde von der Hauptabteilung unserer Vorposten verfolgt. Ungefähr zur selben Zeit griff der Feind unsere Vorposten westlich von Shiatoolin an, wurde aber hier ebenfalls zurückgetrieben. Wir hatten einen Verlust von 13 Toten; außerdem wurden 2 Offiziere und 36 Mann verwundet. Der Feind ließ 53 tote und 40 Verwundete zurück und erlitt während der Verfolgung noch größere Verluste.“ Wie weiter aus Manjang telegraphiert wird, sind 25 Meilen von Manjang seit zwei Tagen ein heftiges Gefecht statt. Eine Anzahl Verwundeter wurde auf Maultieren und Karren aus den Bergen nach der Stadt geschafft. Anschließend über dasselbe Gefecht wird von russischer Seite berichtet: „Die Japaner begannen unsere Truppen auf beiden Flanken zu umgehen, mußten aber ihre Absicht aufgeben, da General Kuropatkin durch mehrere geschickte Bewegungen eine vorzweihatte Strategie und taktische Stellung eingenommen hat, die es ihm ermöglicht, die verschiedenen feindlichen Armeen jede einzeln längs ihrer inneren Operationslinien anzugreifen. Um dieser Möglichkeit zu entgehen, sahen sich die Japaner genötigt, ihren nördlichen und westlichen Flügel zurückzuziehen.“ Hätte Kuropatkin einen vollen Erfolg zu verzeichnen gehabt, so würde die Depesche wohl eine etwas andere Fassung erhalten haben. — Das Torpedoboot „Leutnant Barakoff“ ist Sonntag von Nitschwang kommend in Port Arthur eingetroffen. Sonntag abend um 9 Uhr machten 4 japanische Torpedoboote den Versuch, in den Hafen von Port Arthur zu gelangen, wurden jedoch von den Seitenbatterien bemerkt. Ein Torpedoboot wurde am Fuße des Goldenen Hügel und ein zweites unterhalb der Batterie 22 zum Sinken gebracht; einem dritten wurde der Schornstein fortgeschossen, das letzte Boot zog sich zurück. Am Sonnabend wurden 50 japanische Spione an einem bisher nicht genannten Orte verhaftet. Die Jäger verheeren bis 16 Meilen von Port Arthur. Aus Wladivostok wird schließlich noch berichtet: Nach einer Lloydmeldung aus Wladivostok vom 5. Juli ist dort der englische Dampfer „Gheltenham“ am 2. Juli eingebracht worden und erwartet die Entscheidung des Preisgerichts. Telegraphisch wird weiter gemeldet: Tokio, 7. Juli (Reuter.) Der japanische Kreuzer „Kaimon“ stieß bei Tsienwan auf eine Mine und sank. — General Mitschchenko nahm bei Sobotan den Japanern ihren ganzen Train mit Konserven und Reisvorräten und 50 Stück Vieh fort. An der Ostfront scheint Kuroki langsam zurückzugehen, doch läßt sich nur sehr schwer die Ursache dieses Zurückgehens bestimmen, da es rein strategischen Ursprungs sein kann. Die Anwesenheit Kuropatkins auf den vordersten Positionen deutet eher auf aggressive Absichten der Japaner. Kleinere Treffen finden täglich statt.

#### Die Kannibalen im Kongostaat.

Das Kongalagebiet, in dem die unbeherrschbaren, berüchtigten Bujas hausen, war schon wieder einmal der Schauplatz einer schrecklichen Szene. Das soeben aus dem Kongo in Antwerpen eingetroffene Postschiff bringt die Nachricht mit, daß ein geborener Schweizer, namens Maus, Beamter einer Antwerpener Gesellschaft, in seiner Faktorei von den Bujas belagert und nach ihrer Einnahme massakriert und gefressen wurde. Die Leberreste des Unglücklichen wurden aufgefunden und bei Dobo beigelegt. Die Bujas töteten bei derselben Gelegenheit mehrere eingeborene Arbeiter und bereiteten diesen dasselbe Schicksal. Maus ist nunmehr schon der dreifache Weise, der in jener Region gemordet und gefressen wurde. Die Hautschut-Gründe, die im Kongalagebiet vor anderthalb Jahren noch 55 bis 60 Tonnen monatlich betrug, ist seitdem auf knapp 20 gesunken und wird sicher ganz aufhören. Der Staat hat sofort eine Strafexpedition ausgerüstet. Sie wird von vier Bataillonen besetzt und umfaßt 270 Mann.

#### Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, den 8. Juli 1904.

— **König Georg** tritt heute von Gms die Reise nach Gastein an. Der König hat gestern die Kur in Gms beendet. Er wird auf der Reise in Frankfurt und München Nachtquartier nehmen. Wie offiziell mitgeteilt wird, hat die Kur in Gms im allgemeinen die gewünschte Wirkung gehabt und ist zu hoffen, daß durch den Gebrauch der Bäder in Gastein die Schmerzen, welche hauptsächlich im rechten Beine auftreten und das Gehen noch immer erschweren, dauernd beseitigt werden. Der Leibarzt Dr. Fiedler hat sich vom Könige verabschiedet und eine Urlaubsrreise angetreten. Generalarzt Dr. Sella ist in Dresden eingetroffen.

— **Von der früheren Kronprinzessin Luise** schreibt man dem „Berl. Tagebl.“ aus Dresden: Ein seltsames, abenteuerlich klingendes Gerücht, nach dem das am 7. Mai 1903, also nach der Flucht der ehemaligen Kronprinzessin Luise geborene Töchterchen der jetzigen auf Schloss Wargegg am Bodensee lebenden Gräfin Montignoso, früheren Kronprinzessin von Sachsen, gestern plötzlich in Dresden eingetroffen sein sollte, verlegte Dresdens Einwohner, die doch immer mit der früheren Kronprinzessin lebhaft sympathisiert, in nicht geringe Aufregung. Kein Mensch wußte etwas Näheres, aber jeder raunte es sich zu: „Die Kleine Anna Monika ist beim Vater, dem Kronprinzen Friedrich August in Villa Wadwig.“ So unwahrscheinlich dies gleich von vornherein erschien, so fest wurde das Gerücht aufrecht erhalten. Gestern kam man der Sache auf den Grund. Prinzessin Anna Monika Via weilt tatsächlich in Dresden — aber nur als — Bild. Zum ersten Male ist die Kleine Prinzessin, nachdem sie im fremden Lande in der Verbannung der Mutter das Licht der Welt erblickt hatte, in einem großen Dresdener Kunstgeschäft öffentlich ausgestellt und die Dresdener

werden nicht müde, das zarte Geschöpfchen, das ein schneeliges Häubchen trägt, zu bedauern. Die Schaufenster der Kunsthandlung sind vom Morgen bis zum Abend förmlich belagert, ein jeder will die „Jüngste aus dem Hause Wettin“ sehen und schauen, und mehr als einmal hörten wir den Wunsch aussprechen: „Ach, wäre doch die Luise mit dem Kinde wieder da!“ Kronprinzessin Luises Verteidiger werden immer mehr und diese zählen nicht zu den Angehörigen der unteren Kreise. Vielmehr kommen hochstehende, einflussreiche und gebildete Männer immer mehr zu der Anschauung, daß die Kronprinzessin jene verhängnisvolle Flucht nur im plötzlichen, durch ihren damaligen Zustand hervorgerufenen Fieberwahn zur Tat reifen lassen. Daß sie ihrem Gatten die Treue gebrochen, bestreitet Luise von Toskana erst neuerdings wieder in einem Briefe an eine hochstehende Dresdener Familie, mit der sie fortgesetzt im engsten Briefwechsel und Gedanken-austausch steht, und durch die sie über alle Vorgänge in Dresden und am sächsischen Königshofe aufs eingehendste orientiert wird. Daß auch der Kronprinz, der seit jenem traurigen Vorkommnis im Dezember 1902 in Dresden geradezu populär geworden ist, seiner Gattin trotz allem Hochschweben nicht feindselig gesinnt ist, beweist der Umstand, daß in seinem Arbeitszimmer sich noch das Bildnis der Prinzessin Luise befindet, und daß dieses Bild dort niemals entfernt werden wird. Neuerdings klapfen sich an die Seite des Kronprinzen und seiner Kinder in das ungarische Bad Sarmetz in der Höben Tatra allerhand Gerüchte. Nach der einen Version sollen dort auch die Gräfin Montignoso und die Prinzessin Anna Monika eintreffen, ein anderes Gerücht will wissen, die Kronprinzlichen Kinder reifen heimlich zur Mutter, um nach langer Zeit ein Wiedersehen zu feiern. Diese Gerüchte erklärt indessen die Gräfin selbst in ihrem letzten Briefe für völlig haltlos und bemerkt, daß sie sich allen Wünschen und Anordnungen des greisen Königs Georgs unbedingt unterwerfe, schon aus Liebe zu ihrem Gatten.

— Der kurze militärische Besuch, unter dessen Zeichen gestern unser Städtchen stand, brachte uns ein **Konzert vom Trompeterkorps des Binaer Artillerie-Regts. No. 64.** Herr Hotelier Siegel hatte es vorzichtigweise vermieden, den Wettergewaltigen seine Absicht, das Konzert im Garten abzuhalten, offiziell zu verraten, und so herrschte gestern abend eine Bitterung, die an sich schon den Aufenthalt in dem gepflegten Garten des Hotels weicher Adler zu einem besonderen Genuß gestaltete. Damit dürfte Herr Siegel das richtige Rezept gefunden zu haben, um seinen Veranstaltungen gut Wetter zu sichern. Das Trompeterkorps der Binaer Artillerie tat sein Möglichstes, um dem muskelliebenden Publikum unserer Stadt einen genussreichen Abend zu verschaffen. Wer die Kapelle schon früher gehört hat, wird ohne Weiteres erkannt haben, daß die Leistungen derselben sich dauernd auf steigender Linie bewegen. Sie verdankt das in hervorragender Weise ihrem fleißigen Dirigenten, Herrn Stadstrompeter Nagel, der es sich offenbar von vornherein zur Aufgabe gemacht hat, die Mängel einseitiger Ausbildung, die den Musikführern solcher Truppenteile im Allgemeinen anzuhängen pflegen, zu beseitigen. Man wäre sich dieser Tatsache sicher noch mehr bewußt geworden, hätte die Kapelle auch ihre Streichinstrumente zur Hand gehabt, — auf Marschquartier war das ja leider nicht zu verlangen. Vielleicht gibt das Trompeterkorps den Bildhauern recht bald Gelegenheit, seine Leistungen auch nach dieser Richtung hin kennen zu lernen. An Beifall liegt es das Publikum nicht fehlen. Wenn es im Garten vielleicht doch etwas zu früh geworden war, dem war nach dem Konzert im Saale Gelegenheit geboten, sich beim Tanze zu erwärmen.

— **Zur Beilegung des Tischlerstreikes** wird uns noch berichtet, daß die Arbeitgeber beschlossen haben, diejenigen Tischler, welche überdauert wieder beschäftigt werden sollen, am nächsten Montag einzustellen. Jeder Arbeiter, welcher wieder angenommen wird, erhält von seinem Arbeitgeber hierüber besondere Mitteilung.

— Nachdem der Holzarbeiterverband sich die Sorge um den Wilsdruffer Tischlerstreik vom Halse geschafft hat, ist er jetzt dabei, in Dresden und dem Plauenischen Grande eine **Lohnbewegung der Holzarbeiter** in Szene zu setzen. Die Forderungen sollen, wie die Holzarbeiter wünschen, zum Teil zum 11. Juli, zum Teil zum 1. April zur Einführung gelangen. Gefordert wird 9 1/2 Stunden Arbeitszeit, ein Stundenlohn von 42 Pfg. für Möbeler, von 45 Pfg. für Bautischler.

#### Kirchennachrichten.

##### Am 6. Sonntage nach Trinitatis.

**Wilsdruff.**  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: 2. Timoth. 3, 15-17).  
Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit der konf. männlichen Jugend. 2 Uhr Taufgottesdienst.  
Kollekte für den Kirchenbau in Pöberschau bei Wartenberg.

**Grumbach.**  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Nachm. 1 Uhr Unterredung mit der konf. Jugend. 2 Uhr Taufgottesdienst.

**Kesselsdorf.**  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Hilfsgeheimlicher Wiese.  
Nachm. 1 Uhr Missionsstunde, insbesondere für die Konfirmanden und 2 Uhr Taufgottesdienst. Hilfsgeheimlicher Wiese.  
NB. Kollekte für Pöberschau.

**Sora.**  
Vorm. 8 Uhr Segensgottesdienst durch Kantor Ryppe, wegen Abwesenheit des Pastors zu einer Missionspredigt in Langenhubendorf.  
Kollekte für die Kirche in Pöberschau.

**Röhrsdorf.**  
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte f. d. Kirchenbau in Pöberschau.  
Nachm. 1 Uhr Unterredung mit der konfirmandierten Jugend.

**Einbach.**  
Vorm. 8 Uhr Gottesdienst. Kollekte für den Kirchenbau in Pöberschau.  
Nachm. 1 Uhr Katechismusunterredung mit den Jungfrauen.

**Blankenstein.**  
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

**Tanneberg.**  
Vorm. 8 Uhr Segensgottesdienst.  
**Öffentlicher kathol. Gottesdienst in Wilsdruff.**  
Sonntag, den 10. Juli.

Anfang 9 Uhr vorm.

Mein

# Umzugs-Ausverkauf

dauert bis 13. Juli.

Um mit meinem Warenlager vor dem Umzuge möglichst zu räumen, gebe ich auf die ohnehin schon niedrigen Preise einen

## Extra-Rabatt von 10%

ohne die Preise zu erhöhen, und bitte meine werthe Kundschaft, von dieser günstigen Offerte ausgiebigen Gebrauch zu machen.

### Emil Glathe, Wilsdruff

Manufaktur- und Modewaren, Damen- und Herren-Bekleidung.

**Fliegenhüte,**  
gestrichen und ungestrichen,  
**Fliegenleim**  
in Büchsen à 15, 25, 40 und 75 Pfg.,  
**Fliegen-Massenmord**  
in Paketen à 20 Pfg.,  
**Salon-Fliegenfänger**  
in Kästchen zum Aufhängen à 10 Pfg.,  
**Camphor, Naphthalin,**  
echtes Dalmatiner Insektenpulver  
in Schachteln à 20, 35 und 50 Pfg.  
und ausgewogen  
empfiehlt die Drogerie  
**Paul Klehsch.**

**Ratskeller**  
**Potschappel.**  
Angenehmer Aufenthalt.  
Reiche Auswahl vorzüglicher Speisen  
und Getränke.  
**Richard Dathe.**

**Waldfrieden-Lochmühle**  
(Cossesbaur Grund)  
hält sich geehrten Vereinen, Schulen und  
Familien bei Ausflügen bestens em-  
pfohlen.  
Hochachtend  
**Ernst Siegel.**

**Schönheit**  
verleiht ein zartes, reines Gesicht, weiches, jugendfrisches  
Aussehen, weiche, samtweiche Haut und blendend  
schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Madobeuler**  
**Steckenpferd-Silienmilch-Seife**  
von Bergmann & Co., Madobeul,  
allein echte Schutzmarke: Steckenpferd  
à St. 50 Pfg. bei Apotheker Tzschaschel.

**Wollen Sie**  
unsere echte **Elfenbein-Seife** kaufen?  
Jedes Stückchen trägt  
einen „**Elefanten**“  
wie diese Abbildung.  
In Tausenden von  
Haushaltungen be-  
liebt und unentbehr-  
lich geworden.



In fast allen Materialwaren-,  
Drogen- u. Seifengeschäften z. haben.  
Nachahmungen weisen man zurück.  
**Günther & Haussner, Chemnitz.**  
**Alleinige Fabrikanten.**

„**Bleib mir treu**“ Veilchenseifen-  
pulver, anerkannt vorzüglich. Fast überall zu haben.  
Man verlange  
**Waltsgotts**

**Präservativ-Crème**  
als besten Schutz gegen **Wundlaufen**  
und **Geruch** der Füße bei  
Apotheker Tzschaschel.  
Corpus 40, 20, 10, 5, 2, 1, 0,5  
Gallefamilistant 4.

**Schlachtpferde**  
von 55-160 Mk. kauft stets  
die älteste Rossschlächterei von Mensch  
in **Potschappel.** Bei Notfällen sofort  
zur Stelle. Telefon Nr. 735 Amt Pot-  
schappel. Einkäufe finden nur durch mich  
selbst statt.

Eine schöne, junge  
**Kuh mit Kalb**  
steht zu verkaufen in Seeligstadt Nr. 36.

**Schönste Aussichts- und Ausflugs-Orte**

Grassow  
Gesellschafts-  
Saal  
mit  
Pianos?

**Osterberg.**

Ausspannung.  
Bes.: Carl Siefert.

Historisch interessant.  
Camera  
obscura.

**Liebenecke.**

Gute  
ländliche  
Bewirtung,  
Bes.: Carl Henke.

der West-Gegend von Dresden.

**Theodor Andersen, Wilsdruff**  
**Spezial-Herren-Wäsche-Geschäft**  
bringt sich in empfehlende Erinnerung.  
Jede Woche Eingang von Neuheiten in Gravatten.  
Beste Einkaufsquelle. Billigste Preise.

Meine berühmte Spezialmarke  
**ff. 1901er Modjo „Edelgewächs“**  
ist wieder lagerreif und empfehle dieselbe allen Qualitäts-Rauchern angelegentlich  
pr. Stück 6 Pfg., 100 Stück Mk. 5,50.  
**Alleinverkauf bei Alfred Piehsch.**

Zur Sommerszeit besonders wertvoll ist  
denn die Hausfrau macht gern kurze  
**MAGGI'S Würze,** Küche und hilft dann mit einigen Tropfen  
Maggi Würze nach. In allen Flaschengrößen und nachge-  
füllt angelegentlichst empfohlen von  
**Bruno Gerlach, Markt.**

Von **Freitag, d. 8. d. J. d. J. ab** steht wieder ein  
frischer Transport schwerer und leichter  
**dänischer Arbeitspferde,** sowie **Holsteiner,**  
**Seeländer und Holländer Wagenpferde**  
in großer Auswahl zum Verkauf.  
**Obermeißa-Meißen, E. Stein.**  
Fernsprecher 241.



Deute **Freitag** sind wir wieder mit einem großen Trans-  
port der vorzüglichsten  
**pommerschen Milchkuhe**  
eingetroffen und stellen dieselben billigst zum Verkauf.  
**Pätzold & Zeller, Potschappel,**  
**Goldner Löwe.**



**Düngerexport-Gesellschaft**  
zu **Dresden**  
empfiehlt bis auf weiteres:

Fäkaljauche pro Lotwry	10000 kg = 100 hl	mit Mk. 17.-
Kloake	10000 kg = 44 Fah	" " 28.-
<small>(Fracht- und Zuführungsgel. der leeren Fässer trägt der Besteller.)</small>		
Pferdedünger pro Lotwry	10000 kg	mit Mk. 40.-
Molkerei-Kuhdünger pro Lotwry	10000 kg	" " 55.-
Schlacht-   Rinderdünger	" " 10000 kg	" " 35.-
hof.   Strohdünger	" " 10000 kg	" " 35.-
Kutteldünger	" " 10000 kg	" " 25.-
Strassenkehricht (roh)	" " 10000 kg	" " 10.-
do. (gelagert)	" " 10000 kg	" " 15.-

Frachtberechnung für Fäkaljauche in unseren Stiefelwagen und  
für Kloake erfolgt mit 20% unter dem Notstandstarif für Düngemittel.

Verlade-Stellen  
in Dresden.

**Züchtige Möbelschreiner**  
finden dauernde und lohnende Beschäf-  
tigung in **Fabrik am Rhein.** Ange-  
bote mit Zeugnisabschriften und Angabe  
von Lohnansprüchen unter **K. U. 3550**  
an **Rudolf Woffe, Köln.**

**Ein Mädchen,**  
welches Feld- und Viehwirtschaft versteht,  
bei hohem Lohn und guter Behandlung so-  
fort gesucht.  
**Gasthof Hühndorf.**

**Gesucht**  
in dauernde Stellung für 1. September  
zu einzelnen, älteren Leuten ein durchaus  
zuverlässiges, anständiges, älteres **Mädchen**  
oder alleinstehende Frau, welche die Haus-  
arbeit besorgt und in der Küche nicht uner-  
fahren ist. Beste Behandlung, guter Lohn.  
Adressen niederzulegen in der Expedition  
dieses Blattes unter **W. 100.**

**Hafer u. Heu**  
jederzeit zu kaufen gesucht. **H. Voigtsberger,**  
Fouagehandlung, Dresden-Äbtau.

**Geschäfts-Übergabe.**  
Einem geehrten Publikum von **Röhrs-  
dorf u. Umg.** hierdurch zur Nachricht,  
daß ich mein bisher betriebenes  
**Getreide- u. Futter-  
mittel-Geschäft**  
unterm 1. Juli d. J. an meinen Sohn  
**Paul** übergeben habe.  
Für das mir bisher geschenkte Ver-  
trauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe  
auch auf meinen Sohn gütigst übertragen  
zu wollen.  
**Röhrsdorf, am 8. Juli 1904.**  
Hochachtungsvoll  
**Johann Nemuty.**

**F. M. B. FAHRÄDER**  
und d. best. schmal,  
dasselbst u. billigst.  
**F. M. B. M. A. D.**  
No. 1 Mk. 60.-  
Ordn. Lager u. Annehm-  
l. Fahrrad- u. Auto-  
mobilreparatur u. An-  
schaffung. Mk. 4.50  
Nachg. Brauchers Ware bei billigsten Preisen.  
Man verl. Hauptpreisliste gratis und franco.  
**Friedr. M. Bernhardt, Brühlstr. 3,**  
**Dresden-A. 74**



**Jagd Waffen aller Art etc.**  
Centr. Jagdrevolver Kol. 16-24 von Mk. 33 an.  
Scheibenschuss 8 u. 9,5 mm von Mk. 55 an.  
Flab.-Tesching 6 u. 9 mm von Mk. 6 an.  
Flab.-Taschen-Pistole 6 mm von Mk. 2 an.  
Luftgewehre für Frauen u. Schießvereine von Mk. 8 an.  
Luftpistole von Mk. 2 an. Revolver (schicklich) u.  
Mk. 4,50 an. Schlagringe von Mk. 0,30 an. Hirsch-  
fänger, Degen für Vereine und Postbeamte von Mk.  
7,50 an. Jagdmesser, Dolche u. Nicker von Mk.  
1,50 an. Jagdglocken von Mk. 0,20 an. **Sämtl. Jagd-  
Utensilien u. Hirschhornwaren** billigst. Zu Preislich.  
über alle oben benannte Artikel u. v. M. u. gratis u.  
franco. **Neue Pneum.-Fahrräder** von Mk. 75 an.  
Luftschluche, Mäntel, Jomb. Kautsch. Radartikel. Re-  
paraturen, Erneuerungen, Umänderungen von Waffen  
und Fahrrädern, auch Emallieren, Vernickeln, Leptern  
billigst und gut unter **Lippberger Garantie.**  
**Otto Rost,**  
Büchsenmacherei, Wilsdruff.

**Ratten**  
**Mäuse-Tod „Ackerlon“,**  
staatlich anerkannt wirkl. Mittel, 60 u.  
100 Pfg. **Drog. Paul Klehsch.**

**Einzig schön**  
ist ein zartes, reines Gesicht, weiches, jugendfrisches  
Aussehen, weiche, samtweiche Haut und blendend  
schöner Teint. Alles dies bewirkt nur: **Madobeuler**  
**Steckenpferd-Silienmilch-Seife**  
von Bergmann & Co., Madobeul,  
allein echte Schutzmarke: Steckenpferd, à St. 50  
Pfg. bei Apotheker Tzschaschel.

Man verlange nur **Waltsgotts**  
**Reform-Haarfarbe**  
in **blond, braun und schwarz,** echt und  
dauerhaft färbend, und  
**Hüne's Enthaarungspulver**  
zur **Entfernung von lästigen Haaren**  
in der **Apothek** zu **Wilsdruff.**

**Ein lediger**  
**Pferdeknecht**  
und eine  
**Milchmagd**  
für sofort gesucht.  
**Rittergut Weistroy.**  
**B. Rößberg.**

**Ein Logis**  
zu vermieten. **Th. Schuberth,** am alten  
Friedhof 213.

**2 Logis**  
sofort oder später zu vermieten.  
**Sora Nr. 22.**

**Rechnungsformulare**  
empfehlen  
**Martin Berger & Friedrich, Wilsdruff.**

# Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäftsaufgabe.

Um mein großes Lager so schnell als möglich zu räumen, verkaufe ich sämtliche Waren zu und unter Selbstkostenpreis.

Es veräufere daher Niemand diese sich vielleicht nie wieder bietende Gelegenheit und decke seinen etwaigen Bedarf, da man jetzt 20-50% billiger kauft.

**Linna Hunger, Putz-, Manufaktur- u. Modewaren, Wilsdruff,**  
vis-à-vis Hotel Adler.

Gietzels Garten.  
Jeden Sonntag  
**Familien-Abend,**  
Grosspriessener  
Münchener Spaten  
Kaffee und Kuchen,  
wogu freundlichst einladet  
Otto Gietzelt.

**ff. Provenceröl**  
vierge und Nizza,  
echten Wein- u. Tafel- Essig,  
**Pasteur's**  
**Essig-Essenz,**  
Pergamentpapier, Salizylsäure  
empfehlen die Drogerie  
Paul Klehsch.

• **Brillen, Klemmer,**  
Operngläser, Zimmer-, Fenster-,  
Bade- u. Fieberthermometer,  
Wetter-Gläser usw. usw.  
sowie sämtl. Reparaturen  
an optischen Sachen billigest bei  
**Th. Nicolas, Freiburgerstr. 5 B.**

**Uhren-,**  
**Gold-, Silber-**  
und optische Waren  
in größter Auswahl  
kauft man bekannt am billigsten bei  
Dyck's Nachfolger, Postschappel,  
direkt am Bahnhof.  
Alle Reparaturen werden  
schnell und gewissenhaft unter  
Garantie billigst ausgeführt.

**Leberecht Mahnert**  
Gartenstraße Deuben. Gartenstraße  
Ausführung aller Zimmerarbeiten.  
Leihen und Aufstellen von  
Leitergerüsten  
zum Abputzen u. Streichen der Häuser.  
Zum Einlegen  
von Rum-Früchten  
empfehlen  
echten alten  
**Jamaika-Rum**  
Bruno Gerlach.

**2500 Mark**  
werden ausgeliehen auf sichere Hypothek zu  
4 Proz. Zu erfahren in der Exped. d. S. Bl. S.  
**Amerikan,**  
fast neu, und einen Wirtschaftswagen  
verkauft billig  
Schmiede Niederwartha.

Jeden Posten  
**gesundes Roggenstroh**  
kauft zur sofortigen Lieferung gegen Kasse  
Arthur Buße, Gesellschaftsbereit, Freiberg,  
Telephon Nr. 266.

**2 kleine Logis**  
zusammen oder geteilt zu vermieten. Näh.  
l. v. Exped. d. Bl.

## Erklärung!

Im redaktionellen Teil der Nr. 75 des Wilsdruffer  
Wochenblattes ist unter der Überschrift:  
„Wie schnell sich die Zeiten ändern“  
eine Aeußerung eines Landwirtes und in Nr. 76 eine solche  
der Fleischerinnung zu Wilsdruff veröffentlicht worden. Diese  
Veröffentlichungen sind geeignet, das wünschenswerte gute  
Verhältnis zweier Erwerbsstände zu einander zu trüben. Der  
landwirtschaftliche Verein Wilsdruff wird in seiner nächsten  
Sitzung (November) Veranlassung nehmen, diese erwähnten  
Artikel einer Besprechung zu unterziehen, um dabei mehrfache  
irrigte Auffassungen berichtigen zu können und Stellung zu der  
Erklärung der Fleischerinnung zu Wilsdruff zu nehmen.  
Im Namen des landwirtschaftlichen Vereins Wilsdruff  
wird aber gegen die den Stand der Landwirte herabsetzenden  
Behauptungen der Fleischerinnung zu Wilsdruff, daß  
„die Landwirte nie und nimmer bei den  
Steuern und Abgaben richtig getroffen  
würden“  
und daß ein „nobles Auftreten der Land-  
wirte“ statthinde und infolge der jetzigen  
Schlachtwiehpriese möglich sei,  
bereits hiermit Verwahrung eingelegt.  
Die Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereins zu Wils-  
druff sind sich nicht bewußt, zu diesen Behauptungen auch nur  
den leisesten Anlaß gegeben zu haben, und protestieren hiermit  
dagegen.

**Landwirtschaftlicher Verein Wilsdruff.**  
Der Vorsitzende:  
Oekonomierat Andrä.

Sonntag, den 10. Juli  
**Gasthof Klipphausen. Sommerfest,**  
verbunden mit  
**Schweins-Prämien-Regelschießen,**  
Garten-Frei-Konzert,  
**starkb. Ballmusik und**  
**Karussellbelustigung,**  
Anfang 3 Uhr,  
wogu mit ff. Speisen, Getränken und selbstgebackenem Kuchen bestens auf-  
wartet und freundlichst einladet  
Otto Schöne.

Sonntag, den 10. Juli  
**Tännichtmühle Herzogswalde.**  
**Großes Schweins-Prämien-Vogelschiessen**  
verbunden mit Konzert der Tharandter Stadtkapelle.  
Anfang 3 Uhr.  
Um zahlreichen Zuspruch bittet  
Gustav Kosok.

**Gasthof Kümmel-Schänke Zöllmen.**  
Großes Familienrestaurant. — Gutgepflegte Biere und Weine. — Guter Kaffee  
und Kuchen. — Reichhaltige Speisekarte. — Um zahlreichen Zuspruch bittet der Besitzer  
Otto Kümmel.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim  
Heimgange meines teuren, unvergesslichen Pflegevaters,  
**Herrn Karl G. Leuschner**  
fühlen wir uns veranlasst, hierdurch nochmals unsern  
**herzlichsten Dank**  
zum Ausdruck zu bringen.  
Braunsdorf, 8. Juli 1904.  
Auguste Krumbiegel,  
geb. Wunderwald,  
Franz Krumbiegel als Gatte.

Gasthaus Obergrumbach.  
Sonntag, d. 10. Juli  
Grosses  
**Schweins-Prämien-  
Vogelschiessen.**  
Konzert der Tharandter Stadtkapelle.  
**Karussellbelustigung**  
(Der Abrecht-Wilsdruff).  
ff. Küche und Keller empfiehlt und ladet  
hierzu freundlichst ein  
Heinrich Rode.

**Gasthof Steinbach.**  
Sonntag, den 10. Juli  
**Prämien-Vogelschießen,**  
wogu ergebentst einladet l. verw. Fritzsche.

**Kasino Mohorn.**  
Sonntag, den 10. Juli  
**Vogelschiessen.**  
D. B.

Zu dem nächsten  
Sonntag, den 10. Juli,  
von nachmittags 4 Uhr an stattfindenden  
**Schweins-Prämien-Regelschießen**  
ladet ergebentst ein  
Grumbach. Oswald Günther.

**Gasthof Fördergersdorf.**  
Morgen Sonntag  
**Sirschkuchenfest mit Ballmusik.**  
Es ladet freundlichst ein Oskar Hoyna.

**Geschäfts-Veränderung.**  
Zeige hierdurch ergebentst an, daß sich  
mein  
**Damen-Schneider-Geschäft**  
vom 1. d. M. ab  
Meissnerstrasse No. 266 C. I. Etg.  
befindet und bitte auch fernerhin um gütige  
Berücksichtigung. Hochachtungsvoll  
Wilsdruff. Anna Elbe.

Zum Aufsetzen von  
Kräutern, Wurzeln, Beeren etc.  
empfehlen  
reinen Kornspiritus, alten  
**Kornbranntwein**  
Bruno Gerlach.

**Doktor-Kirschen**  
schön ansäuernde Ware kaufen jedes Quantum  
C. R. Sebastian & Co.,  
Wilsdruff.

Feinste  
**neue Vollheringe**  
empfehlen  
Alfred Piehsch,  
Gustav Türk Nachf.

**Brenn-Holz,**  
gute fichtene Scheite  
und Rollen,  
von 5 1/2 bis 7 M. pro Meter empfiehlt  
Bruno Starke.  
Haltestelle Grumbach.

Ein braves, arbeitsames  
**Mädchen**  
von 16 — 17 Jahren bis 1. August d. J.  
in Stellung gesucht. Näheres in der Bäckerei  
Schulstraße 78.  
Hierzu zwei Beilagen und „Welt im  
Bild“ Nr. 27.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 80.

Sonnabend, 9. Juli 1904.

## Preisrätselfung.

Aut., Eit., Ast., Ems., Mai., Arn., Ach., Ski.  
Bismarck.

Es lagen 47 richtige Lösungen ein und zwar aus Wilsdruff 25, Röhrensdorf 5, Hohenham, Helbigsdorf, Grumbach, Buchhardtsmaße und Dresden je 2, Kautz, Wankelnien, Kautzsch, Klippenstein, Sacksdorf, Hohlhühnenberg und Rejelsdorf je 1.

Gezogen wurde die Lösung mit der Unterschrift: Arno Hoffmann, Wilsdruff, Zellaerstr. 30. Gewinn: China. Land und Leute. Illustrierte Geschichte des Reiches und seiner Wirren von Dr. phil. Carl Wilhelm, nebst Beiträgen von Bruno Stenzel, Walther Kirsch u. a. Mit 418 Text-Illustrationen und 8 farbigen Kunstblättern.

## Der Untergang des Dampfers „Norge“.

Die Zahl der bei dem Untergang des „Norge“ ertrunkenen Personen wird jetzt amtlich auf 637 berechnet. Die von dem Dampfer „Servona“ geretteten Passagiere des „Norge“ waren halb verhungert, ein Kind war bereits tot. Es sollen im ganzen 4 Boote glücklich von der Unglücksstätte fortgekommen sein, von denen noch eines fehlt.

Unter den Geretteten befindet sich auch der Kapitän der „Norge“, Kapitän Gundel. Er erzählt, daß das Schiff am 25. Juni mit etwa 700 Menschen an Bord Christianland verließ. Die Fahrt ging vorwärtsmäßig von Statten, bis Dienstag morgen, als der Dampfer plötzlich 18 Meilen südlich Kodal auf einem Felsen aufstieß. Von Süden her wehte eine frühe Brise. Der Himmel war bewölkt. Der Kapitän und der erste Offizier befanden sich auf der Brücke. Der Schiffszimmermann stellte sofort fest, daß das Schiff in seinem vorderen Teile 5 Fuß Wasser hatte, und es wurde der Befehl gegeben, die Pumpen in Tätigkeit zu setzen. Außerdem ordnete der Kapitän an, daß die Passagiere Rettungsgürtel anlegen und sich zum Besteigen der Boote bereithalten sollten. Es wurden 8 Boote ins Wasser gelassen, von denen aber eins kenterte. Der Kapitän bestand darauf, daß zunächst die Frauen und Kinder in die Boote gebracht wurden, und befahl den Leuten der Mannschaft aus den Booten zu bleiben und nachher zu versuchen, sich durch Schwimmen zu retten. Die Mannschaft befolgte den Befehl und benahm sich musterhaft. Unter Anleitung des ersten Offiziers arbeiteten die Matrosen fortwährend an der Rettung der Passagiere und warfen Rettungsgürtel aus. Als der erste Offizier dem Kapitän meldete, der Dampfer sinke, befahl ihm der Kapitän, über Bord zu springen. Er wurde nicht wieder gesehen. Der Kapitän selbst ging mit dem Dampfer unter, kam aber wieder an die Oberfläche. Nachdem er 20 Minuten geschwommen war, traf er den zweiten Maschinisten, der ebenfalls ein guter Schwimmer war. Die beiden Männer schwammen 1 1/2 Stunde lang zusammen und wurden dann vom Dampfer „Energie“ von Hamburg aufgenommen. Unter den Passagieren befanden sich etwa 300 russische Deserteure, polnische Juden, die dem Mobilmachungsbefehls keine Folge geleistet hatten.

Die Szenen auf dem untergehenden Schiffe müssen furchtbar gewesen sein. Die Frauen kämpften um Rettungsgürtel. Andere warfen sich auf die Knie und ba-

ten die Matrosen, ihre Kinder zu retten. Ein junger Mann von 17 Jahren verließ seinen Platz im Rettungsboot, um ihn seiner Schwester zu überlassen und an deren Stelle in den Tod zu gehen. In ähnlicher Weise opferte sich der Zweitmatrose Kapitän Gundel hat die Fahrt über den Atlantischen Ozean oft gemacht und erkreute sich eines außerordentlichen Ansehens als Seemann. Nebel soll die Schuld an dem furchtbaren Unfalle tragen.

Der Fischdampfer „Rattreppan“ landete weitere 17 Ueberlebende von der „Norge“ in Aberdeen. Die Ueberlebenden berichteten, daß sie sechs Tage lang von 6 Eimern Wasser und je zwei Zwiebäcken für eine Person gelebt hätten. Der „Norge“ hatte keine deutschen Auswanderer an Bord. Von den Passagieren waren 301 Norweger, 79 Dänen, 58 Schweden und 236 polnische Juden. Von den letzteren ist nur einer gerettet worden.

Es ist ein tragisches Geschick, so schreibt die „Nöln. Ztg.“, daß auf der weiten Fläche des Meeres eine winzige Klippe ein so entsetzliches Unglück herbeiführt, wie es den dänischen Auswandererdampfer Norge betroffen, denn der Kodalfels hat am Wasserspiegel nicht mehr als 75 Meter Umfang! Schon früher sind hier elliche Schiffbrüche vorgekommen, so im Jahre 1824, als ein Fahrzeug auf die untere Klippe stieß, die sich dicht beim Kodalfels befindet. Eine Landung auf dem Felsen ist äußerst schwierig und anscheinend nur im Fall auszuführen, wo in diesem Meeresstil ein einigermaßen ruhiges Wetter herrscht. Als Erster landete der Führer des englischen Schiffes Gadminton, Kapitän Baski Hall, auf dem einsamen Eiland, um hier einige Messungen auszuführen, aber die Erfahrungen, die Hall machte, waren nicht geeignet, zum Besuche der Insel anzuregen. Die Boote, mit denen der Kapitän landete, fanden nur mit genauer Not ihr Schiff wieder, da sich Nebel einstellte. Vor einigen Jahren beschäftigte man sich in England mit dem Plan, auf dem Kodalfels einen Leuchtturm nebst meteorologischer Station zu errichten, die hier ein günstiges Beobachtungsfeld hätte. Indessen begegnet die Ausführung, abgesehen von den hohen Kosten, so großen Schwierigkeiten, daß es kaum sobald zur Verwirklichung des Planes kommen wird. Die Menschen, die sich hier aufhalten hätten, wären sicher nicht auf Kosten gebrannt. Proviant müßte mindestens auf ein Jahr vorräthig gehalten werden, da eine Verbindung mit dem Eiland, wie erwähnt, nur in einem ganz kurzen Zeitabschnitt möglich ist. Die einzigen Bewohner des Eilandes sind gegenwärtig die Seebögel.

## Eine ganze Familie von religiösem Wahnsinn befallen.

Das „Prager Tageblatt“ schreibt: Alljährlich forderte noch immer der religiöse Wahnsinn seine Opfer. Es ist ein Kennzeichen dieses Wahnsinnes, daß er besonders grausam ist und nicht bloß einzelne Personen, sondern auch ganze Familien, ja die Bewohner ganzer Dörfer und Landstriche erfaßt. Er wird von einem Propheten oder von einem Wunder angeregt; von Betrügnern oder im besten Falle von betrogenen Betrügnern. Selbst die kirchlichen Behörden, die in früheren Zeiten derartige Wunder förderten, haben die Gefahr solcher Erscheinungen erkannt und treten

ihnen jetzt zumeist ermahmend und aufklärend entgegen, aber auch sie erweisen sich oft machtlos. Furchtbar ist der Fall, der die Familie des Landwirthes Lenoch in Seisch bei Leitomischl in Böhmen, betrifft und der durch das berühmte „Wunder von Dörrengrund“ hervorgerufen wurde. Die Mitglieder der Familie Lenoch führen häufig im Geheimen nach Dörrengrund und besuchen dort die Mutter der „Bisnonarin“ (Christine Ringl, welche letztere wegen Nordes eine mehrjährige Kerkerstrafe abbüßte. Sie stand mit der alten Ringl auch im Briefwechsel und diese soll auch die Familie Lenoch öfters besucht haben. Von der Christine Ringl waren die Lenochs überzeugt, daß sie unschuldig und eine Märtyrerin sei. Aus Dörrengrund holten sie sich auch Wasser und Erde, denen sie übernatürliche Heilkräfte zuschrieben. Am 29. v. M. war die jüngste Schwester, die 20jährige Helene, mit ihrem Bruder Johann in Dörrengrund, wo sie nach ihrer Behauptung Bisnonen hatte. Gleich nach der Rückkehr steigerten sich ihre Wahnideen dermaßen, daß sie, beständig singend und segnend, allen Hausleuten auf Grund ihrer Vision versprach, sie würden insgesamt in drei Tagen im Himmel sein. In diesen drei Tagen übertrug sie ihren Irrwahn auf ihre älteren Geschwister, so daß alle ihren Worten glaubten, und sie als eine Heilige betrachteten. Am 2. d. M., als der Vater, dem die Sache unerträglich geworden war, ins Gasthaus ging, sperrten die beiden Söhne und die vier Töchter das Gehöfte ab und ließen niemanden mehr ein. Nachmittags entkleideten sie sich vollständig und die erste Tat der Helene war es, den vier Monate alten Knaben ihrer ältesten Schwester Katharina Abraham und das siebenjährige uneheliche Töchterchen ihrer zweiten Schwester Marie „in den Himmel zu schicken“. Das erste Kind schlug sie so lange gegen einen Baumstamm hinter der Scheuer, bis das Aermste tot war. Dann holte sie das kleine Mädchen, das furchtbare Schreie aufstieß, schleuberte es auf den Boden, stieß es mit den Füßen und trampelte auf ihm herum. Auf das Geschrei des Kindes eilten zwei Nachbarn herbei, entrissen der Rasenden das halbtoie, blutüberströmte Kind und trugen es in das nahe Anwesen. Helene stieß dann nach Hause und sperrte hinter sich ab. Die Kunde von der schrecklichen Tat verbreitete sich mit Blitzesschnelle in der Ortschaft, die Leute liefen zusammen, doch niemand wagte es, in das Gehöft einzudringen und sich der Wahnsinnigen zu bemächtigen. Inzwischen spielte sich in dem Gehöfte der zweite Akt des Dramas ab. Auf dem Boden liegend und singend erwarteten sie den Aufstieg in den Himmel und auf Befehl der Schwester Helene schlugen sie sich zu Ehren der Mutter Gottes die Sitzen an dem Steinpflaster beim Ofen blutig. Mit dem Rufe: „Nach Dörrengrund!“ sprangen sie hierauf aus dem Fenster. Den älteren Bruder Josef hielten die Leute an und brachten ihn in das Gasthaus, wo ihm der Distriktsarzt Dr. Drobny die Wunde an der Stirn verband. Die übrigen fünf liefen, immer noch „Nach Dörrengrund!“ rufend, durch das Dorf nach Geretwiz, indem sie jeden den sie begegneten mitzertritten. Die entsetzte Menge floh vor dem seltsamen Zuge. Die Irren rannten so schnell, daß man sie mit dem ihnen nachgeschauenden Wagen nicht eingeholen konnte. Endlich machten sie in einem Gebüsch Halt, wo sie von der Gendarmen aufgelesen wurden.

## Der Australier.

Roman von E. W. Hornung.

18) (Nachdruck verboten.)

„Was meinst Du eigentlich? Ich verstehe Dich nicht. Wozu alle diese Fragen?“

„Dich sah sie fest entschlossen an. Er wußte, was eine offene Antwort ihm kosten konnte, aber er wollte sie ansprechen.“

„Weil“, sagte er langsam und bedeutungslos, „weil ich nicht glaube, daß Mr. Miles der ist, der er zu sein vorgibt.“

Er wußte, daß er Fortschritte in ihrer Achtung gemacht hatte und daß diese Worte ihm wahrscheinlich alles wieder nehmen würden, was er gewonnen hatte, und es kam so. Ein Strahl der Verachtung erglänzte in des Mädchens Augen und durchdrang sein Herz. „Oder Rebenstängel!“ sagte sie, und ohne noch ein Wort hinzuzufügen, eilte sie stolz an ihm vorüber aus dem Garten, in dem sie zusammen gesprochen waren.

## Siebtentes Kapitel.

Das erste Unternehmen jedes Australiers, der in diesem Sommer in England landete, war natürlicherweise die Ausstellung — ihre Ausstellung — in South-Kensington zu besuchen. Did war kein Australier und verging nicht vor Ungebuld, wenn er South-Kensington nicht eher aufsuchte, als bis er ruhig einige Wochen zu Hause gewesen war. Dennoch war er hinreichend begierig, die Produkte eines Landes, welches er mit Dankbarkeit als seine „alma mater“ ansah, zu betrachten, und noch begieriger, über alles Sehenswerte mit befreundeten Australiern ausführlich reden zu können, besonders mit solchen, welche glaubten, daß New-Seeland eine inländische Kolonie sei, und die fragten, ob Victoria nicht die Hauptstadt von Sydneyn sei.

Au dem Abend seiner Ankunft machte er Colonel Bristol und Mice eine Art Anerbieten, sie hinzuführen, aber er kam schon zu spät und empfand die erste, von einer ganzen Reihe seiner Demütigungen gefolgte Täuschung, die, wie schon erwähnt, in

einer gemeinschaftlichen Ursache ihren Ursprung hatten. Mr. Miles war bereits mit Bristol auf der Ausstellung gewesen und hatte sich als sehr unterhaltender Führer gezeigt. Er hatte versprochen, sie in einer der nächsten Wochen wieder zu begleiten. Mühte Did sich ihnen nicht anzuschließen?

Natürlich hatte Did nicht die Absicht, mit Vorbedacht und offenen Augen neben dem Australier die zweite Violine zu spielen. Er brachte eine Entschuldigung vor und kam nicht wieder auf die Sache zurück. Aber eines Tages, nachdem er am Morgen Geschäfte in der City erledigt hatte, beach er sich allein borthin.

Als er erst auf dem großen Platz war und den Weg zu der australischen Abteilung gefunden hatte, wuchs sein Interesse schnell bis zum höchsten Grade. Er ging mit eifriger Aufmerksamkeit von einem Flügel zum andern, aus einem Lager ins andere. Ueberall fand er etwas, das besonderes Interesse für ihn hatte. Hier war es die Ansicht eines Stadtgebets, von dem er jeden Schritt kannte, dort ein Holzmodell, welches auf einem gedruckten Fettel unter Glas den Namen einer Hauptstation trug, wo er unzählige Male gewesen war.

Der goldene Bogen beim Eingang in den „Victoria-Hof“ ließ ihn wie jeden anhalten, aber viel anziehender für seine Augen war der Kasten mit Regiermodellen nahe dabei. Er hörte einen kleinen Burschen seine Mutter fragen, ob sie echt seien, und seine Mutter mit vorhallendem Atem antworten, daß sie es glaubte, worauf der Kleine ehrfurchtsvolle Ansätze hören ließ, bis die aufgestörte Mutter ihn zu neuen Wundern zog. Did sah noch immer die Mutter an, als ein plötzlicher Schlag auf den Rücken ihn mit einem erschreckten Ausdruck sich schnell umwenden ließ. Ein kurzer, kräftiger Mann mit rotem Gesicht und berben Armen stand dicht vor ihm und grinst ihm vertraulich ins Gesicht. Did sah ihn unwillig von oben bis unten an, es war ihm nicht möglich, den Burschen wiederzuerkennen, der da mit roten, koppeligem, vorgeschobenem Arm und gutmütigem Grinsen auf seinem breiten Aftersack vor ihm stand. Er trug einen großen, weißen, breitkrempigen

Dut, eine schneeweiße Weste, eine gelbe Kravatte und einen schwarzen Frack mit einer riesigen roten Rose im Knopfloch. Seine Beine, welche fest mit dem Boden als Basis zwei Seiten eines gleichmäßigen Dreiecks bildeten, steckten in einer Art gewürfelter Leinwandhosen und seine auffallenden feinen Füße in zierlichen, glänzenden Lederschuhen. Seine linke behandschuhete Hand hatte er in die Seite gestemmt, und vier Finger seiner Rechten waren in die Westentasche verstreut, den kleinsten mit einem enormen Diamanten am untersten Gliede dranhängend lassend.

„Wie gehst Du?“ fragte dieser Herr einfach in einem näselnden Ton und anherberordentlich vergnügt.

„Wenn Sie annehmen, daß ich Sie kenne, so irren Sie sich“, sagte Did, nur etwas weniger hochmütig, als wenn er gerade von Oxford gekommen wäre, anstatt aus dem Hinterwald.

„Was, Sie erinnern sich meiner nicht mehr“, rief der Mann deutlicher aus und hätte beinahe seine Finger aus der Westentasche gegriffen.

Did starrte ihn mit nicht mißzuverstehender Berwirrung an. Der Diamant funkelt plötzlich vor seinen Augen, und ein kleines Stück Wappe, auf dem die Worte „The Hon. Stephen Biggs“ gedruckt waren, wurde ihm vorgehalten.

Did unterdrückte mit Mühe ein bestiges Verlangen, in lautes Lachen auszubrechen.

„Was, aus Warhalls Creel?“

„Derfelbe.“

Did streckte die Hand aus.

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung, mein bester Mann, aber wie konnte ich erwarten, Euch hier zu sehen. Und „the Honourable?“

„Ach“, sagte Mr. Biggs mit berechtigtem Stolz, „das fällt Euch auf, alter Mann. Es war nur die „Sechsmäßige Versammlung“, als Sie und ich Gefährten waren, jetzt heißt sie „Sechsmäßiger Rat.“ Ich bin im „Oberbau“, mein Sohn.“

„Dann kann ich Euch also gratulieren?“ sagte Did.

(Fortsetzung folgt.)



## 2. Beilage zu Nr. 80 des Wochenblattes für Wilsdruff.

### Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, 8. Juli 1904.

**Eigenartige Sorgen um die sächsische Lehrerschaft** offenbart die sächsische Schulzeitung in einem „Formfehler“ überschriebenen Artikel. Es heißt darin: Immer und immer wieder wird Klage geführt, daß es Kollegen gibt, deren Umgangsformen recht bedauerliche Mängel aufweisen. Besonders sind es junge Kollegen, die in vieler Beziehung nicht wissen, was sich gehört. So scheint es manchem unbekannt zu sein, daß es ungebührlich ist, einer Behörde sein Nichterscheinen zur Probe durch eine Postkarte anzuzeigen. Jüngst hat ein Kollege es für gut befunden, dem Räte einer größeren Stadt sein Fernbleiben von der Probe auf einer Zweifelhartsart, auf der noch verschiedenes korrigiert war, zu melden. Und nach dem Aussprüche eines Bezirksschulinspektors kommen derartige Rücksichtslosigkeiten, anders kann man es nicht bezeichnen, ziemlich häufig, besonders vor der Abhaltung von Proben vor. Das ist ein bedenkliches Zeichen und nicht geeignet, das Ansehen des Lehrerstandes in den Augen der Behörden zu heben. Hier ist irgendwo in der Erziehung der jungen Leute ein Versähen vorgekommen. In erster Linie ist es Sache der Seminare, ihre Zöglinge mit solchen nun einmal unerlässlichen Formalitäten bekannt zu machen. Manches könnten in dieser Hinsicht auch die Hilfslehrerkonferenzen tun. Endlich erachten wir es auch als Pflicht der Lehrervereine, in ihren Sitzungen auf solche das Standesansehen schädigende Vorkommnisse hinzuwirken und so erzehlich auf die jungen Kollegen einzuwirken. Es weiß auch gar mancher nicht, wie ein Besuch abzufassen ist. Uns haben Gesuche vorgelegen, deren unterwürfiger Ton jedem Leser ein Lächeln entlocken mußte. Wie wenig bekannt ist ferner manchem, was bei einem Vorkommnissebesuch zu beachten ist. — Der Artikel mag stimmen bis auf die Adresse, an die sich die „Sächs. Schulz.“ wendet. Die Rüge war zweckmäßig an die Bildungshäupter unserer Lehrer, an die Seminare, nicht aber an die Lehrer zu richten!

— Fräulein Cäcilie Dose in Dresden, Windelmannstr. 1, 2. Etg., ist als **weiblicher Gewerbeaufsichtsbeamter** für den Regierungsbezirk Dresden in Pflicht genommen worden.

— Das kgl. Schwurgericht Dresden verhandelte gestern gegen den 23 Jahre alten, in Herzogswalde bei Wilsdruff geborenen und daselbst wohnenden Handarbeiter und Handelsmann Max Heinrich Hennig, welcher sich **wegen Zeugenmord zu verantworten** hatte. Er ist beschuldigt, am 11. März vor dem Schöffengericht Wilsdruff in einer Privatbeleidigung des Wirtschaftsbe-

sitzers Kalle in Herzogswalde gegen den Wirtschaftsbesitzer Frijsche ein falsches Zeugnis mit einem Eide bekräftigt zu haben. Der Beleidigungsprozess hat folgende Vorgeschichte. Am 5. Februar v. J. stand Frijsche vor der Wirtschaft in Herzogswalde, als Kalle mit einem Fuhrwerk auf einem dem Fr. gehörigen Feldwege gefahren kam. Fr. machte dem K. deshalb Vorhaltungen und schloß mit dem Rufe: „Du verst... Lappen!“, will mit der letzten Bemerkung jedoch nur seine zerrissene Schürze gemeint haben. Kalle bezog diese Äußerung auf sich, rief den in der Nähe stehenden Hennig zum Zeugen an und verklagte Frijsche wegen Beleidigung. In der genannten Schöffengerichtssitzung wurde Hennig als Zeuge vernommen und gerichtsfindung wurde er nur zu Anfang der Unterredung unter Eid aus, daß er nur zu Anfang der Unterredung zwischen Frijsche und Kalle zugegen gewesen wäre, dann sei er in Frijsches Hof gegangen und habe die beleidigende Äußerung nicht mehr gehört. Frijsche habe ihn zwar am 11. März auf seinem Wagen unentgeltlich mit nach Wilsdruff genommen und auch auf dem Rückwege zehrfrei halten wollen, jedoch sei zwischen ihnen mit keinem Worte weder vor oder nach der Schöffengerichtsverhandlung über die Aussage des Zeugen gesprochen worden. So behauptet der Angeklagte auch in der Schwurgerichtsverhandlung und Frijsche behauptete gestern als Zeuge, daß Hennig damals die beleidigende Äußerung hat überhaupt nicht hören können. Das Wilsdruffer Schöffengericht gelangte trotz der entlastenden Aussage Hennigs zur Verurteilung Frijsches und nahm den Zeugen Hennig wegen Verdachts des Meineids in Haft. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Anold, macht in der Schwurgerichtsverhandlung geltend, daß gar nicht nachgewiesen werden könne, ob D. die beleidigende Äußerung wirklich gehört hat. Staatsanwalt Brendler beantragt dagegen auf Grund der gegenteiligen bestimmten Aussagen des Zeugen Kalle die Verurteilung der Schuldfrage. Der Spruch der Geschworenen lautet auf „Nichtschuldig“, das Urteil des Gerichts auf kostenlose Freisprechung.

### Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 8. Juli 1904.

Vorgestern Abend wurde in der Nähe der Bienertmühle der Baugewerks Masch aus **Posschappel** von einem Wagen der elektrischen Grundbahn überfahren. Der junge Mann hatte nach einem Gespräch mit Bekannten eben sein Rad bestiegen und wollte einem Lastwagen ausweichen. Dabei geriet er unter einen entgegenkommenden Motorwagen. Er erlitt einen Schädelbruch und mußte nach dem Krankenhaus überführt werden.

Ein Akt großer Roheit wurde am Dienstag an einem Pferde verübt. Der Gutsbesitzer Schwarzbach in **Obersdorf** holte am Wege nach der Felsengasse Stangen. Seine Kinder entfernten sich während des Aufladens, um Heidelbeeren zu pflücken. Als Schw. mit Aufladen fertig war und seinen Kindern nachging, traf er einen Menschen auf einer Bank sitzend an. Von Sorge um seine Pferde erfüllt, kehrte er, noch ehe er seine Kinder erreichte, wieder um. Schon von weitem sah er, daß mit den Tieren etwas vorgegangen war. Das Sattelpferd hatte die Deichsel auf dem Rücken, während das andere sich aufbäumte. Beim Näherkommen bemerkte er den Mann, der vorher auf der Bank gesessen hatte, an den Pferden. Dieser suchte schleunigst das Weite. Schw. sah, daß das Handpferd am linken Vorderbein an der Krone stark blutete. Nach Aussage des Tierarztes ist die Verletzung mit einer Stockfuge ausgeführt worden. Zum Glück ist das Kronengelenk nicht beschädigt, sonst wäre das Pferd unbrauchbar geworden.

Der Sohn des Besitzers der oberen Kummermühle, Alwin Kummer in **Obersdorf** bei Zittau, wurde am 11. Juli durch ein eigenartiges Geräusch aus dem Schlafe geweckt. Als er hierauf umschau hielt und dabei wahrnahm, daß ein Riemen am Mühlwerk abgefallen war, wollte er einen Müllergesellen wecken, damit dieser den Riemen wieder auflegen solle. Doch als Kummer nach der auf dem Hausboden befindlichen Lagerstätte der Schiffsen gehen wollte, erhielt er mit einem harten Instrument einen wuchtigen Schlag gegen den Kopf. Als sich der Ueberfallene halbwegs wieder erholt hatte, ging er, so gut es seine Wunde zuließ, nach dem daneben befindlichen Restaurant „Rosengarten“, um Leute zu holen, denn zu Hause war sonst niemand anwesend. Etwas Verdächtigtes wurde jedoch nicht bemerkt, was einen Anhalt für diesen Ueberfall gegeben hätte. Man fand nur ein Beil, mit dem die Tat ausgeführt wurde. Das Gericht, daß der Verletzte in großer Lebensgefahr schwebte, bekräftigt sich glücklicherweise nicht, freilich sind durch die Gebirnerschütterung schwere Nachweile nicht ausgeschlossen. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen den in der Mühle in Stellung befindlichen Müllergesellen Müller, welcher aus Schlesien stammt. Einige Zeit vor Ausübung der Tat war dieser nach Hause gekommen. Er leugnet jedoch entschieden die Täterschaft. Der verdächtige Müllergeselle wurde von der Polizei an das Zittauer Amtsgericht eingeliefert.

Das bereits erwähnte Vorkommnis auf dem Fichtelberge bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor dem kgl. Schöffengericht zu **Oberwiesenthal**. Unter Anklage standen der aus Böhmen stammende 37jährige Schankwirt Wenzel Hiele, bekanntlich der Fichtelberg-

wirt und der 23 Jahre alte Kellner Karl Otto Herrmann. Beide sind beschuldigt, den Schuhmacher Karl Willy Poller aus Kittersgrün, den sie für den Mörder des seinerzeit auf dem Fichtelberg erschlagenen Reisenden Hörder hielten, am zeitigen Morgen des 26. Mai vornehmlich durch heftige Schläge mit Spazierstöcken und Stricken, sowie durch Fußtritte schwer mißhandelt zu haben. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde das Urteil gefällt, der Fichtelbergwirt Hiele erhielt drei Monate Gefängnis, der Kellner Herrmann zwei Wochen Gefängnis. Die Kosten des Verfahrens haben beide gemeinschaftlich zu tragen. Die Anklage hat sich lediglich mit der Mißhandlung beschäftigt, die Freiheitsberaubung wurde nicht mit beurteilt, da das Schöffengericht in diesem Falle nicht zuständig ist. Es ist somit nicht ausgeschlossen, daß vor dem Landgericht Chemnitz noch eine Verhandlung in dieser Angelegenheit stattfindet. Das Schöffengericht hat, da Hiele als Ausländer fluchtverdächtig ist, diesen nur gegen eine Sicherheitsleistung auf freiem Fuße belassen.

Am Dienstag vormittag wurde der auf der Reise nach München begriffene Generalleutnant v. Waagen, Exzellenz, aus München im Eisenbahnzuge zwischen Zwidau und Reichenbach i. B. plötzlich von einem Schlaganfall betroffen. Da auf dem Bahnhof Reichenbach i. B. ein zufällig im Zuge anwesender Arzt sofort die nötige Hilfe leistete, konnte unter seiner Assistenten die Weiterreise des schwererkrankten Offiziers nach München erfolgen.

Ein äußerst frecher Heberfall wurde von zwei tschechischen Handwerksburschen in der Nähe des Thümmerschen Sägewerkes in Adorf an der Ehefrau des Schneidemüllers Schlott verübt. Auf die Hilferufe der Frau eilten der Ghemann, der Schneidemüller Schlott, sowie der Blazmeister Gichler herbei, infolgedessen die Burschen von der Frau abließen. Nun gingen aber die Tschechen, die sich mittlerweile mit einer Art und einer Eisenstange bewaffnet hatten, auf die beiden Männer los. Gichler wurde niedergeschlagen, während dem Schlott durch einen gewaltigen Anstoß das linke Schulterblatt zerquetscht wurde. Die im Sägewerk beschäftigten Arbeiter eilten nun herbei, überwältigten die Tschechen und fesselten sie. Sie wurden schließlich von der Gendarmerie in das Delitzscher Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Ein äußerst frecher Heberfall ist auf einem Waldwege zwischen Asch und Bad Gifhorn an der Gattin eines hohen sächsischen Beamten, die dort zur Kur weilt, verübt worden. Die Dame wehrte sich verzweifelt gegen den Räuber. Nachdem sie ihr Geldtäschchen mit 20 Mark Inhalt von sich geworfen hatte, ergriff der Strolch unter Mithilfe des Täschchens die Flucht. Von dem Verbrecher fehlt jede Spur.

Einen harten Kampf mit einem Wilderer hatte auf dem Grenzgebiet Rothenbuch bei Pühltruff der Forstbeamte Gänther zu bestehen, und zwar mit dem als Wilderer gefürchteten Maurer Engler aus Wisithal. Es kam zu einem förmlichen Feuergefecht, bei dem beide

erheblich verwundet wurden. Gänther entging dem Tode nur durch den Umstand, daß dem Wilderer die Munition früher ausging als ihm und er konnte den Wilderer nach heftigem Ringen kampfunfähig machen. Dieser wurde schließlich gefesselt und ins Amtsgerichtsgefängnis geschafft.

### Kurze Chronik.

**Sonderbare Blutvergiftung.** Ein eigenartiger Unfall passierte dem Wirtschaftspächter Duder aus Alkofen in Niederbayern. Als er auf seinem Kleeacker arbeitete, bemerkte er eine große tote Ratte. Er sah sie mit seinem Kleeock das Tier an und schleuderte es aus dem Felde. Kurze Zeit darauf, als er sich mit der Hand den Schweiß von der Stirn wusch, fühlte er plötzlich ein Brennen im Gesicht, dieses schwoll sofort die an und die Gesichtswulst verbreitete sich rasch auf den Körper, besonders auf die Beine. Die Ärzte nahmen an, daß er mit seinen feuchten Händen den Stock an der Stelle berührt hat, auf dem die schon in Verwesung übergegangene Schlange beim Fortschleudern hing und sich beim Abtrocknen des Gesichtes mit diesem Velschenstoffe an offenen Hautstellen infiziert hat.

**Dem furchtbaren Schicksal, lebend begraben zu werden,** entging ein junges Dienstmädchen, das sich bei einer Herrschaft in Charlottenburg, Kantstraße 11, in Stellung befindet. Vor ungefähr drei Wochen war es an einem Herzleiden erkrankt; es gelang den Ärzten trotz zweier Operationen nicht, das Mädchen am Leben zu erhalten und es verstarb am 2. Juli. Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister waren am Montag nachmittag in dem Zimmer, wo die Verstorbene bereits eingesargt war, anwesend, als sich die Tote zum Schrecken aller plötzlich erhob. In kurzer Zeit hatte sie sich bereits so weit erholt, daß sie am Montag ein kleines Freudenfest mitfeiern konnte, das man im Kreise der Familie beging. Die Qualen, die das Mädchen erlitt, als es die Vorbereitungen zur Beerdigung mit anhören mußte, ohne sich bewegen zu können, sind nach ihrer eigenen Schilderung furchtbar gewesen. Als eine gute Tat mag noch erwähnt werden, daß die Herrschaft dem Mädchen die Mittel zur Erholung in Italien zur Verfügung stellte.

**Ein Kind ohne Hände und Füße.** In Horzig (Böhmen) brachte eine Tagelöhnerin einen Knaben ohne Hände und Füße zur Welt, der sich durchaus wohl befindet und bereits getauft wurde.

**16 Jahre eingesperrt gehalten.** Aus Nürnberg wird gemeldet: Im Dorfe Speidern hat ein Bauer seine Stiefschwester 16 Jahre hindurch in einer Kammer des Hauses gefangen gehalten. Infolge einer Denunziation entdeckte die Gendarmerie das Mädchen, das ganz verwahrlost und zum Skelette abgemagert war.

**Ein Bär in Tirol.** Man schreibt uns aus Bozen: Zwei Sulzberger Jäger, namens Leopold Rizzi und Alfons Mccatti, begaben sich dieser Tage von Ronclaffico in die Berggegend Val Gasse. Dort stießen sie auf die Spur eines Bären. Sie verfolgten sie sofort und trafen

naehlingerer Wanderung auf einer Waldblöße das Raubtier, das sie mit drei Schüssen erlegten.

### Letzte Nachrichten.

**Berlin, 8. Juli.** Als in der 2. Morgenstunde in der Nacht zu heute Einbrecher in das Drogegeschäft von Gottschalk, Krautstraße 56, sich Eingang verschaffen wollten, wurden sie geföhrt und ergriffen die Flucht. Einer der Einbrecher, der sich verfolgt sah, gab aus seinem Revolver 6 Schüsse ab. 3 Schüsse gingen fehl, die übrigen 3 verletzten Personen aus der Zahl der Verfolger. Endlich gelang es, den Einbrecher festzunehmen. Er wurde entwaffnet und von der erbitterten Menge gezüchtigt.

**Petersburg, 8. Juli.** Aus Warschau wird berichtet: Gerüchweise verlautet, daß der Gouverneur beim Zaren die Erlaubnis nachgesucht hat, den Belagerungszustand über ganz Russisch-Polen zu verhängen, um eine revolutionäre Bewegung zu verhindern.

**Petersburg, 8. Juli.** Gestern fand zwischen Truppen des Generals Keller und den Japanern ein Gefecht statt. Infolge der Verstärkung, welche die Japaner fortwährend erhielten, mußten sich die Streitkräfte Kellers zurückziehen. Die Verluste auf Seiten der Russen betragen 100 Tote und 160 Verwundete, die der Japaner sind unbekannt.

### Markt-Bericht.

Freitag, den 8. Juli 1904.

Am heutigen Markttag wurden 158 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück je nach der Größe und Qualität 8 bis 12 Mark.

### Dresdner Schlachtviehpreise

vom 7. Juli 1904.

Auffrieb: Ochsen 2, Kalben und Kühe 6, Bullen 10, Kälber 1166, Schafe 56, Schweine 1631, zusammen 2871 Stück, davon 9 Rinder und — Kälber österreichisch-ungarischer Herkunft. Preise pro 50 kg Lebend- resp. Schlachtgewicht: Ochsen, Kalben und Kühe und Bullen Montagspreise: Kälber 48—50, 70—75, 45—46, 67—69, 41—43, 63—65, —, —, langsam; Schafe Montagspreise; Schweine 41—42, 54—55, 41—42, 54—55, 39—40, 52—53, 37—38, 50—51, —, —, langsam. Heberländer: Kalben und Kühe 2, Bullen 1, Schafe 23.

### Kaiser - Borax

\* Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Das unentbehrlichste Toilettenmittel, verschönert das Teint, macht zarte weisse Hände. Nur erhältlich in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf. Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Toilet-Seife 25 Pf. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.